

Erniedrigt – aber nicht besiegt

Zweiter Teil: „In der Schule Gottes“

Zur Erinnerung

Der Heilsplan Gottes bestand zunächst darin, sich ein Volk von Heiligen heranzubilden; gleichsam als Erstlinge für die Heiligung des ganzen Menschengeschlechts. Dieses Volk sollte in der Lage sein, die Gotteserkenntnis und das Heil zu empfangen. Von diesem besonderen Volk, würde dann die übernatürliche (göttliche) Formung des ganzen Menschengeschlechts ausgehen. Die Erkenntnis Gottes und das göttliche Heil beginnen also in Israel.

Auch konnte die Gotteserkenntnis nicht zu einem beliebigen Zeitpunkt der Geschichte und einem beliebigen Volk auferlegt werden, das nicht dafür ausgerüstet wäre. Diese Zeitenwende begann mit Jesus von Nazareth, dem Sohn Gottes. Drei Jahre lehrte er die Menschen woran sie glauben und festhalten sollen, um ihr ewiges Glück zu erlangen. Als er dann von ungläubigen Gelehrten (Pharisäern) verworfen und dem Kreuzestod ausgeliefert worden ist, und nach drei Tagen, wie er es voraussagte, auferstanden ist, sagte er zu seinen staunenden Jüngern:

„Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ (Markus 16,15-16)

Das haben auch Paulus und Barnabas freimütig zuerst in jüdischen Synagogen getan, bevor sie anfangen bei den Heiden zu missionieren. Sie verkündeten das Evangelium

Christi, seine Gesetze (Gebote) und die religiösen Pflichten, denen eigentlich jeder Christ nachkommen sollte. (Vgl. Römer 3 u ff.)

Eine derbe Niederlage

Während seiner ersten Missionsreisen (um 45-49 Chr.) heilte Paulus in der antiken Stadt Lystra (Kleinasien) einen Gelähmten. Die Apostelgeschichte berichtet: In Lystra war ein Mann, der von Geburt an gelähmt war. Auch er hörte der Predigt Paulus zu. Paulus blickte ihm fest ins Auge, und als er sah, dass der Mann darauf vertraue, dass er gerettet werden kann, rief er laut: „Stell dich aufrecht auf deine Füße! Darauf sprang der Mann auf und ging umher. Als die Menge sah was Paulus getan hatte, fing sie an zu schreien (...) Die Götter sind in Menschengestalt zu uns herabgestiegen. Und sie nannten den Barnabas *Zeus*, den Paulus aber *Hermes*, weil er der Wortführer war. Der Priester des „Zeus von der Stadt“ brachte Stiere und Kränze an die Tore und wollte zusammen mit der Volksmenge ein Opfer darbringen. Als die Apostel Barnabas und Paulus davon hörten, zerrissen sie ihre Kleider, sprangen unter das Volk und riefen: Männer, was tut ihr? Auch wir sind nur Menschen von gleicher Art wie ihr; wir bringen euch das Evangelium, damit ihr euch von diesen nichtigen Götzen zum dem lebendigen Gott bekehrt, der *Himmel und Erde und das Meer geschaffen hat und alles was dazugehört*.

Als dann andere Juden aus Antiochia und Ikonion dazukamen hetzten sie die Volksmenge gegen Paulus auf und

überredeten sie ihn zu steinigen. Sie steinigten Paulus und schleiften ihn aus der Stadt hinaus, in der Meinung, er sei tot. Als ihn aber die Jünger umringten, stand er auf und ging zurück in die Stadt. Am nächsten Tag ging er mit Barnabas weiter. (Vgl. Apg 14, 8-21)

Wenn das göttliche Gesetz diskriminiert wird

Es gibt von Wissenschaftlern entdeckte unumstössliche Gesetze im Bereich der Physik, Mathematik, Chemie, Biologie und anderen Naturwissenschaften. Sie resultieren oft aus langjähriger, mühsamer Anstrengung motivierter Forscher, die die Welt vorwärtsbringen wollen. Ihnen gebührt unsere Anerkennung.

Nun, mit den Gesetzen Gottes verhältst es sich anders. Sie sind uns gegeben worden durch die Propheten, durch Jesus Christus und seinen Gesandten, den Aposteln, damit jeder sein höchstes Ziel, Gott und das ewige Leben, suchen und finden kann. Wer diese Gesetze ehrt und versucht sie zu befolgen, nimmt an moralischer Weisheit zu, die ihn in Krisen widerstandsfähiger macht. In diesem Sinne ist die ganze Heilige Schrift eine „Erziehung“ zum guten Leben.

Das mosaische Gesetz (*Die Zehn Gebote*) verkörpert die ständige Forderung nach Heiligkeit, die an jeden Menschen und an jede Epoche ergeht. Sie fordert unter anderem keine Götzen zu verehren, die man mit eigenen Händen oder **Gedanken** errichtet hat, nicht töten, nicht betrügen, nicht

ehebrechen (...), all das sind elementare Dinge, ohne die Heiligkeit nicht möglich ist. Inhaltlich handelt es sich um ein „Wachrütteln“ vor der Sünde, das jedem menschlichen Gewissen eingeprägt ist, unabhängig davon ob man es glaubt oder nicht. (Vgl. Ezechiel 36 u. ff.)

Aber wie ist das, wenn man diese Gesetze, aus welchem Grund auch immer, **nicht kennt, vergisst oder umdeutet**, indem man sie den aktuellen Bedürfnissen des Zeitgeistes anpasst? Ein prominentes Beispiel dafür wäre, die tendenziöse Sexualisierung unserer Gesellschaft durch Entscheidungsträger. Obwohl 90 Prozent aller Menschen heterosexuell sind; nichtsdestotrotz wird **Ehe für Alle** in vielen Ländern eingeführt. (Vgl. Neue Zürcher Zeitung, 27. April 2023 / Feuilleton: „Bin ich normal?“)

Ich sehe es so: Die Verantwortlichen dieses Gesetzes haben **aus der Sünde ein ideologisches Konstrukt gemacht**, das der grösste Teil der Bevölkerung innerlich ablehnt. Diese Leute haben nicht erkannt, dass, wie Paulus sagt, das Verstehen des Gesetzes Gottes, zur Erkenntnis der Sünde führen kann. (Römer 3, 20)

Die Betroffenen glauben zwar nicht, dass gleichgeschlechtliche Ehe eine Sünde ist, doch die stille Ablehnung spüren sie überall. Das macht sie verletzlich.

In einem Brief an die Römer schreibt Paulus über die Konsequenz dieser Haltung: (Auszug)

„Alle, die sündigen, ohne das Gesetz zu haben, werden auch ohne Gesetz zugrunde gehen, und alle, die unter dem

Gesetz sündigten, werden durch das Gesetz gerichtet werden. Nicht die sind vor Gott gerecht, die das Gesetz hören, sondern er (Gott) wird die für gerecht erklären, die das Gesetz tun. Wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, von Natur aus das tun, was im Gesetz gefordert ist (...) so zeigen sie damit, dass ihnen die Forderung des Gesetzes ins Herz geschrieben ist; ihr Gewissen legt Zeugnis davon ab, **ihre Gedanken klagen sich gegenseitig an** und verteidigen sich ... (Vgl. Röm. 2,12)

Die göttliche Resilienz

Im psychologischen Sinn bedeutet „Resilienz“ (innere Widerstandskraft), die Fähigkeit eines Menschen, Krisen und Belastungen ohne bleibende Schäden zu bewältigen. Umgangssprachlich kennt man diese Eigenschaft als „Steh-auf-Männchen“. Solche Menschen gehen gestärkt aus einer Krise hervor, sie haben diese Eigenschaft im Laufe ihres Lebens erworben. Göttliche Resilienz ist aber mehr. Sie ist, wie bei Paulus, ein Einbruch der göttlichen Kraft in die Seele, die den Betroffenen völlig verändert, ihn sozusagen „gottfähig“ macht.

Wir wissen: Bevor Paulus die Weisheit Gottes, das heisst, die Quelle aller guten Gesetze, Jesus, begegnete, wurde er von einem der angesehensten Gelehrten seiner Zeit, Gamaliel, religiös ausgebildet. Er hatte die Gesetze der „Thora“ so vollkommen verinnerlicht, dass er aus eigener Initiative sich bei den führenden Pharisäern meldete, um die Christen zu verfolgen. Als er aber Jesus „aus heiterem Himmel“ begegnete (Damaskus-Erlebnis), änderte sich sein Leben blitzartig. Im Philipperbrief (Kapitel 3) bekennt er später: „Doch was mir damals ein Gewinn war, das habe

ich um Christi Willen als Verlust erkannt. Ja noch mehr: ich sehe alles als Verlust an, weil die Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, alles übertrifft.“ (Phil 3,-7-9)

Nun: Kränkungen, beschämende Ereignisse haben eine zerstörende Wirkung. Und die meisten von uns sind weder stark wie Paulus, noch psychologisch geübt, nach einer Demütigung gleich wieder „aufzustehen“. Doch, was durch eine Demütigung verloren scheint, nämlich unsere Ehre, unser Stolz und all das, was das Selbstwertgefühl ausmacht, kann durch ein inständiges Gebet zu Christus auf gesunde Weise gedämpft werden, ja sogar in den Hintergrund treten. Etwa wie in einem bekannten Lied des katholischen Gesangbuches das während der Osterzeit gesungen wird: „Was im Tode scheint verloren, wird in Christus neu geboren ...“

Dr. phil. Martha von Jesensky (2023)

(Kapitel 3. In Bearbeitung)